

Editorial

Autor(en): **Schibler, Boris**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **26 (2011)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Une politique énergétique hasardeuse

Lors des votations fédérales de novembre 2008, les deux tiers des votants et l'ensemble des cantons ont confirmé qu'ils tenaient au droit de recours des associations. Or, le Conseil national aimerait maintenant faire volte-face sur ce sujet: pendant la session d'été, tout de suite après s'être prononcé pour la sortie progressive de l'énergie nucléaire, il a décidé de supprimer le droit de recours des associations pour les projets en matière d'énergie. Par cette opération de repré-sailles – quel autre nom lui donner? – la majorité du conseil a désigné sans autre forme de procès ses boucs émissaires: les associations de protection de l'environnement.

Quel paradoxe: au nom du développement durable et de la protection de l'environnement, on s'en prend maintenant aux milieux qui se consacrent justement depuis des années à la protection des paysages et des monuments historiques! Sans plus de façon, on décide que d'autres intérêts doivent primer, tout en insinuant que les objectifs des associations vont à leur rencontre, et l'on conclut qu'il faut accepter de faire des sacrifices. En quelques heures de débat parlementaire, on renie ainsi des principes démocratiques dont la valeur est reconnue depuis des années et qui ont largement fait leurs preuves. Du jour au lendemain, le haut plateau de la Greina peut à nouveau être transformé en lac artificiel et les toits des bâtiments protégés peuvent être couverts de capteurs solaires sans consultation préalable des services des monuments historiques. De bien sombres nuages se profilent à l'horizon de l'automne électoral!

Des décisions précipitées et inconsidérées, comme celle que le Conseil national vient de prendre sur le droit de recours des associations, ne contribuent, en fin de compte, ni au développement durable, ni à la protection de l'environnement. Au contraire, elles risquent d'entraîner la perte irré-médiable de ressources précieuses, que ce soit en matière de paysage ou de patrimoine bâti. Peut-être parviendra-t-on de cette manière à grappiller quelques kilowatt-heure, mais au bout du compte le bilan sera négatif. On le voit, une stratégie exclusive ne peut jamais être une solution: pour trouver les meilleures solutions, il faut concilier les différents intérêts en présence.

Boris Schibler
Rédacteur Bulletin NIKE

Riskante Energiepolitik

Im November 2008 wurde das Verbandsbeschwerderecht von zwei Dritteln der Stimmenden sowie von allen Kantonen gutgeheissen. Nun möchte der Nationalrat eine Kehrtwende vornehmen: Während der Sommersession erfolgte – unmittelbar auf den Entscheid zum Ausstieg aus der Kernenergie – der Beschluss, das Verbandsbeschwerderecht aufzuheben, wenn es um Projekte geht, welche die Energiepolitik betreffen. In einer Revancheaktion – als nichts anderes ist es zu bezeichnen – wurden kurzerhand die Umweltverbände zu Sündenböcken.

Es ist paradox: Im Zeichen der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes werden nun genau jene Bereiche ins Visier genommen, die sich seit Jahren der Pflege von Landschaften und Baudenkmalern annehmen. Kurzerhand werden andere Interessen höher gewichtet, Gegensätze suggeriert und behauptet, dass das eine nicht ohne Verlust des Anderen zu haben sei. Dabei werden innerhalb von ein paar Stunden politischer Debatte demokratische Handlungsprinzipien kurzerhand aufgegeben, zu denen man sich während Jahren bekannte und die sich ebenso lange auch bewährt haben. Plötzlich soll die Greina-Hochebene wieder von einem Stausee überflutet, sollen die Dächer geschützter Baudenkmalen ohne Konsultation der Fachstellen mit Sonnenenergieanlagen bestückt werden. Der Wahlherbst wirft bedrohliche Schatten.

Durch überstürzte und unüberlegte Entscheidung, wie ihn der Nationalrat nun für das Verbandsbeschwerderecht gefällt hat, wird letzten Endes weder Nachhaltigkeit noch Umweltschutz erreicht. Ganz im Gegenteil, wertvolle Ressourcen an Landschaften und gebautem Erbe gehen unwiederbringlich verloren. Vielleicht kann Energie dazugewonnen werden, aber unter dem Strich ist die Bilanz negativ. Damit wird klar – ein Entweder-Oder kann per Definition nie eine Lösung sein. Es braucht den Einklang aller Interessen, um optimale Wege zu finden.

Boris Schibler
Redaktor NIKE-Bulletin